

Die stillen Gewinner : junge Zürcher Architekten entscheiden sechs Wettbewerbe für sich

Autor(en): **Bösch, Ivo**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **24 (2011)**

Heft 5

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-287096>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE STILLEN GEWINNER

Ein Architektenteam gewinnt innert zwei Jahren nicht weniger als sechs Wohnbauwettbewerbe in Zürich. Darüber reden mag es nicht.

Text: Ivo Bösch

Die Buchstaben EMI und BS sind der neue Stern im hart umkämpften Zürcher Wettbewerbshimmel. Sie stehen für Edelaar Mosayebi Inderbitzin und Baumberger & Stegmeier. Seit 2003 und 2004 existieren die zwei Büros und seither versuchen sie mit Wettbewerben an Aufträge zu kommen. Zu Beginn bleibt der Erfolg wie so oft noch aus, da einen sechsten Preis, dort einen vierten. Die drei Architekten und zwei Architektinnen arbeiten an gleicher Adresse, lernen sich im Treppenhaus kennen und beschliessen, einen Wettbewerb zusammen abzugeben. Damit erhöht sich dank längerer Referenzliste auch die Chance, als Nachwuchsbüro zu einem selektiven Wettbewerb zugelassen zu werden.

Prompt gewinnt das Team 2009 den ersten gemeinsamen Wettbewerb in Schwamendingen. Es folgt der Gewinn der Wohnüberbauung Am Katzenbach in Seebach und im April 2011 noch die Siedlung Toblerstrasse am Zürichberg. Nebenher gewinnt EMI alleine eine kleinere Siedlung in Schwamendingen, den Studienauftrag für die Neunutzung des Speich-Areals an der Limmat und einen weiteren privaten Studienauftrag für einen Wohnungsbau am Zürichberg. Zusammengezählt werden die zwei Büros in den kommenden Jahren 436 Wohnungen in der Stadt Zürich bauen. Grund genug, um nachzufragen.

KEINE WEITEREN AUSSAGEN Hochparterre hätte gerne mit den zwei Architekturbüros über die Wettbewerbserfolge gesprochen. Wie gewinnt man Wettbewerbe? Welche Gemeinsamkeiten haben die Projekte und wie arbeiten die Büros? Weder Edelaar Mosayebi Inderbitzin noch Baumberger & Stegmeier wollen Auskunft geben. Auf eine erste Anfrage antwortet Christian Inderbitzin, dass sie den Wettbewerb an der Toblerstrasse bereits der Zeitschrift «Werk» zur Publikation versprochen hätten. Und sie seien der Ansicht, dass die anderen Projekte als Wettbewerbsergebnis ausreichend gewürdigt worden seien. Zur Häufung der Erfolge hätten sie nichts weiter zu sagen als im kleinen Interview, das in hochparterre.wettbewerbe 3/10 erschien.

Nach mehrmaligem Nachfragen kommt die offizielle Begründung: «Wir verstehen Wettbewerbe als Hypothesen, die erst mit dem fertigen Bau verifiziert werden, oder auch nicht.» Sie wüssten es zu schätzen, dass Wettbewerbsergebnisse dokumentiert würden. Doch: «Alle darüber hinausgehenden Interpretationen halten wir zum jetzigen

Zeitpunkt und bezogen auf unsere Büros für reine Spekulationen.» Mehr ist nicht zu entlocken. Und so hat Hochparterre im Umfeld der Büros, bei den Jurys und Auftraggebern nachgefragt und sich die Siegerprojekte genau angeschaut.

STÄDTEBAU DRINGT IN DIE WOHNUNG Auffallend ist, dass das Team immer in städtebaulich schwierigen Situationen gewinnt. Seine Bauten folgen keiner strengen Geometrie, sondern passen sich dem jeweiligen Ort an. Die Häuser sind damit vieleckig. «Früher hielten wir uns viel zu lange bei Grundrissen auf», sagten Peter Baumberger und Christian Inderbitzin vergangenes Jahr im Interview. Das will heissen, sie investieren heute mehr Zeit in das Gipsmodell, also Städtebau. Das sieht man allen Projekten an. Trotzdem sind die Genossenschaften auch von den Grundrissen begeistert. Die funktionieren immer nach demselben Prinzip: Entree, Küche, Stube und manchmal eine Arbeitsnische sind zu einem Raumkontinuum zusammengefügt. Wie die Treppenhäuser sind diese Räume der innere Puffer für die unregelmässigen und polygonalen Gebäudeformen. Die Küchen sind zwar offen, aber meist als Raumnischen ausgestaltet. An diesen offenen Grundrissen schliessen die rechteckigen Schlafzimmer an, die gut möblierbar sind. Einzige Ausnahme ist der letzte gewonnene Wettbewerb für gehobenen Wohnungsbau, bei dem die Schlafzimmer nicht mehr rechteckig sind.

Das Prinzip klingt einfach. Es steckt aber Knochenarbeit dahinter, Städtebau, Häuser und Grundrisse aufeinander abzustimmen. Am Ende hat man das Gefühl, dass die Wohnungen speziell für den Ort zugeschnitten sind. Die Newcomer arbeiten viel, das bestätigen Architekten, die im gleichen Bürohaus an der Badenerstrasse 156 eingemietet sind. Im Geschoss von EMI und BS gehe nachts das Licht meist zuletzt aus.

Jurymitglieder sagen, dass die Wettbewerbsentscheide zugunsten von EMI und BS eindeutig sind. Sie benutzen Worte wie «präzise», «atmosphärisch» und «typologisch sicher», um die Entwürfe zu beschreiben. Die Strategie des Teams sei clever: Die Wohnungen leiten sich bis zur Fassade und zum Grundriss vom Städtebau ab. «Wir haben kein Geheimrezept», antworteten Baumberger und Inderbitzin im damaligen Interview nach zwei gewonnenen Wettbewerben. «Viele unserer Projekte unterwerfen sich nicht einer einzigen abstrakten und konzeptionellen Idee. Im Gegenteil, wir versuchen, die Projekte

DIE PARTNER

Edelaar Mosayebi Inderbitzin (EMI) und Baumberger & Stegmeier (BS), Zürich, bestehen aus den folgenden Partnern: Ron Edelaar (1976), Architekt, Elli Mosayebi (1977), dipl. Architektin ETH SIA, Christian Inderbitzin (1977), dipl. Architekt ETH, Peter Baumberger (1969), dipl. Architekt HTL, Karin Stegmeier (1966), dipl. Architektin ETH SIA.

DIE SIEGREICHEN WETTBEWERBSPROJEKTE DER VERGANGENEN ZWEI JAHRE IN ZÜRICH

1. Wohnsiedlung Brüggläckler mit 70 Wohnungen; selektiver Projektwettbewerb mit 10 Teilnehmern für die Baugenossenschaft Bahoge, 1. Rang, EMI und BS
2. 3. bis 5. Etappe der Wohnüberbauung am Katzenbach mit 138 Wohnungen; selektiver Projektwettbewerb mit 10 Teilnehmern für die Baugenossenschaft Glattal (BGZ), 1. Rang, EMI und BS
3. Wohnsiedlung Winterthurerstrasse mit 17 Wohnungen; Projektwettbewerb auf Einladung mit 8 Teilnehmern für die Genossenschaft Wogeno Zürich, Weiterbearbeitung, EMI
4. ohne Abbildung Neunutzung Speich-Areal mit 30 Wohnungen und Gewerbe, Zürich; Studienauftrag auf Einladung mit 9 Teilnehmern für Coltofunda, Weiterbearbeitung, EMI;
5. Wohnsiedlung Toblerstrasse mit 163 Wohnungen; Selektiver Studienauftrag mit 8 Teilnehmern für die Allgemeine Baugenossenschaft Zürich (ABZ), Weiterbearbeitung, EMI und BS
6. Wohnungsbau Steinwiesenstrasse/Irisstrasse mit 18 Wohnungen; Projektwettbewerb auf Einladung mit 8 Teilnehmern für die Branchen Versicherung Schweiz (BVS), 1. Rang, EMI

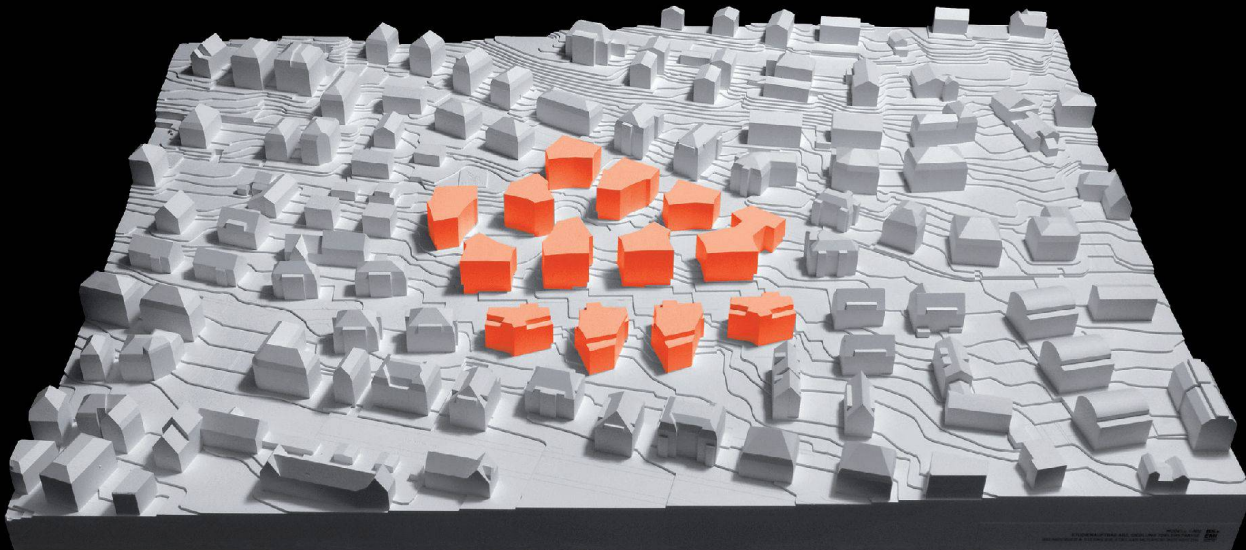
MEHR IM NETZ

Die Siegerprojekte sind auf den büro-eigenen Websites dokumentiert:

> www.links.hochparterre.ch

↙ 3. April 2010 in Schwamendingen: Auch der Studienauftrag für die Wogeno ist ein Erfolg (EMI).





^5_April 2011 am Zürichberg: Das Team schlägt wieder im genossenschaftlichen Wohnungsbau zu (EMI und BS).

<1_Juni 2009 in Schwamendingen: Brügglacker ist der erste gewonnene Wettbewerb des Teams (EMI und BS).

inhaltlich anzureichern.» Und weiter: «Die Bauten müssen ausdrucksstark sein oder eine Geschichte erzählen.»

Der anfänglich verhaltene Start der Büros hat Vorteile. Peter Baumberger musste sich noch lange bei Miller & Maranta verdingen. Elli Moysayebi war Assistentin an der ETH und schreibt an einer Dissertation. Christian Inderbitzin ist Oberassistent am ETH Studio Basel bei Jacques Herzog, Pierre de Meuron, Marcel Meili, Roger Diener und Christian Schmid. Das Team ist damit auch architekturtheoretisch sattelfest, wie ein ETH-Professor bestätigt.

NOCH WENIG GEBAUT Das bisherige Werk der Architekten ist noch bescheiden: ein Haus für einen Gärtner, der Umbau einer Arztpraxis, der Ausbau eines Stalles und der Anbau an ein Schulhaus. Trotzdem arbeiten heute 27 Personen Tür an Tür in den beiden Büros. Weitere Architekten werden gesucht, denn grosse Projekte stehen kurz vor der Ausführung. Grundsätzlich arbeitet jedes Büro auf eigene Rechnung. Eben haben sie aber eine gemeinsame Firma gegründet, die BS+EMI Architektenpartner, die gemeinsam gewonnene Projekte weiterbearbeitet.

Sechs Wohnsiedlungen – keine Angst vor dieser Aufgabe? Diese Frage stellte Hochparterre schon, als zwei Wettbewerbe für 190 Wohnungen gewonnen waren. «Eher Freude», sagten sie damals. Sie hätten als Architekten eine Robustheit entwickelt und lösten täglich Aufgaben, von denen sie nicht wussten, wie sie zu lösen seien. Sie vertrauen darauf, dass sie im Prozess zu guten Resultaten kommen. Sie seien fest überzeugt von ihren Vorschlägen, sagt ein Bauherr.



^2_März 2010 in Seebach: Das Team gewinnt den zweiten Wettbewerb (EMI und BS).

<6_April 2010 in Hottingen: Der vorläufig letzte Wettbewerbs Erfolg, diesmal für gehobenen Wohnungsbau (EMI).

